

| | |
|---------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Zeitschrift: | Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels |
| Herausgeber: | Schweizer Hotelier-Verein |
| Band: | 2 (1893) |
| Heft: | 25 |
| Artikel: | Die Ruhetags-Frage : an der Generalversammlung des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer |
| Autor: | Pestalozzi, Hans Konrad / Hoyer, Otto |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-522185 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basel, den 17. Juni 1893.

Erscheint Samstags.

Nº 25.

Bâle, le 17 Juin 1893.

Paraissant le Samedi.

Abonnement:
Schweiz:
Fr. 6.—jährlich.
Fr. 3.—halbjährlich.
Austland:
Unter Kreuzband
Fr. 7.50 (6 Mark) jährlich.
Deutschland,
Österreich und Italien:
Bei der Post abonniert:
Fr. 5.—(Mk. 4.—) jährlich.
Verleumtigefied
erhalten das Blatt gratis
Inserate:
20 Cts. per 10 pagina Peit-
zelle o' der deren Raum
Bei Wiederholungen
entsprechenden Rabatt.
Verleumtigefied
bezahlen die Hälfte.

Abonnement:
Pour la Suisse:
Fr. 5.—par an.
Fr. 3.—pour 6 mois.
Pour l'Étranger:
Europe et bando:
Fr. 7.50 par an.
Pour l'Allemagne,
l'Autriche et l'Italie,
Abonnement postal:
Fr. 5.—par an.
Les sociétaires reçoivent
l'organe gratuitement.
Annonces:
20 cts. pour la petite ligne
ou son espace.
Rabais en cas de répétition
de la même annonce.
Les sociétaires
payent moins de prix.

Hôtel-Revue

Organ und Eigentum
des
Schweizer Hotelier-Vereins.

Organe et Propriété
de la
Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 23, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hötelrevue Basel.“

TÉLÉPHONE No. 1573.

Rédaction et Expédition: Rue des Etoiles No. 23, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hötelrevue Bâle.“

Hiezu eine Beilage.

Die Ruhetags-Frage

an der Generalversammlung des Internationalen Vereins
der Gasthofbesitzer.

Dem Organ des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer entnehmen wir folgenden offiziellen Bericht, betr. die Ruhetagsfrage:

„Der 7. Gegenstand der Tages-Ordnung: „Einführung eines Ruhetags“, rief eine lebhafte Debatte hervor. Nachdem Herr Heinrich eingehend referiert und die gr. szenen Schwierigkeiten klargelegt hatte, welche sich der Einführung eines Ruhetags entgegenstellten, sodass sogar von Gesetzes wegen dieser Frage im Gastwirtsgewerbe bislang nicht näher getreten wurde, nachdem von verschiedenen Seiten die Unmöglichkeit der Einführung eines solchen Ruhetags betont und nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht wurde, dass ein Bedürfnis nicht vorliege, weil in jedem ordentlich geleiteten Hotel die Angestellten überhaupt ihre entsprechende Ruhezeit zur Erholung und Ausübung etwaiger religiöser Bedürfnisse jetzt schon hätten, nachdem ferner auf die sittlichen Gefahren hingewiesen worden, welche den Angestellten und namentlich den jüngeren aus einem von verschiedenen Seiten der Gehilfenkreise verlangten, bis auf 36 Stunden ausgedehnte Ruhetage erwachsen und nachdem schliesslich nach dem Umstandes mit Nachdruck Erwähnung gethan worden ist, dass ein ordnungsmässiger Gasthofbesitzer ein Ausbleiben seiner Angestellten über Nacht überhaupt nicht dulden könne, erklärte die Versammlung sich mit dem Antrage einstimmig einverstanden:

„Der Verein erklärt nach reicher Überlegung des Für und Gegen eines Ruheages für sein Personal v'n 24 oder 36 Stunden diesen für unmöglich und wird denselben mit „Ilen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen. Er erwartet, dass, wenn die Frage vor die kompetenten Behörden kommen sollte, dieselben vor Beschluss den Arbeitgeber und Arbeitnehmer hören werden. Die Mitglieder des Vereins erklären einstimmig, von den besen Gesinnungen für ihr Personal erfüllt zu sein. Sie werden ihrem Persona unbedingt die Möglichkeit geben, seinen religiösen Gefühlen Folge zu geben durch Gewährung des

„Uralbs für den Sohnags-Gottesdienst, sie werden den nötigen Urlaub gewähren für die gesundheitliche Bewegung. Protestieren gegen jedes nächtliche Ausgehen, welches nur zu Excessen führen kann, wol'en sie dem J-hress-personal auf Wunsch einen jährlichen längeren Urlaub gewähren, während welchem der Gehalt fortläuft. Damit aber schliesst das zu Gewährende und gegen jede weitere Anforderung wird der Verein mit einem „Non possumus“ antworten. In den so verschiedenen gestalteten und eingerichteten Gasth-f-Geschäften werden obige Zugeständnisse je nach der Sachlage gerecht und billig geregelt, indem das hier erörterte Prinzip als Grundlage angenommen ist.“

Rede des Herrn Pestalozzi, Stadtpresident in Zürich gehalten am offiziellen Bankett des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer im Hotel Baur au Lac, Zürich.

Als Vertreter der städtischen Behörde ist mir der ehrenvolle Auftrag zu Teil gewor-ten, Sie bei Anlass Ihrer General-Versammlung in den Mauern unserer Stadt herzlich willkommen zu heissen. Wir empfinden es als eine grosse Ehre, dass Si, deren Mitglieder die Gross-städte Europas bewohnen, das kleine Zürich zum Versammlungsorste gewählt haben und freuen uns, dass es uns vergönnt war, Ihnen die lieblichen Ufer unseres Zürchersees in Sonnenglanz zeigen zu können.

Von meinem verehrten Herrn Vorredner sind die Aufgaben und Ziele des Internationalen Hoteliervereins aus kompetentem Munde in treffender Weise gekennzeichnet worden, ich möchte von meinem Laienstandpunkt aus dieselben dahin präzisieren, dass Sie dem Reisenden in der Fremde alle die Annehmlichkeiten bieten, die zu seinen Lebensgewohnheiten gehören, dass Sie ihm mit einem Worte die Fremde zur Heimat machen. Diese Aufgabe verdient volle Unterstützung und Förderung durch die Behörden, denn es kann dem Lande nicht gleichgültig sein, welche Aufnahme der Fremde in den Gasthöfen findet und ob derselbe sich durch gute Verpflegung und aufmerksame Bedienung veran asst sieht, in Bälde wiederzukommen oder nicht. Ich glaube, da-s Land und Volk vielfach nach der Art und Weise beurteilt werden, in welcher der Fremde vom Wirt und Angestellten in den Gasthöfen behandelt wird, es bildet

in dieser Richtung das Hotelwe-en geradezu einen Wertmesser für die Kultur eines Volkes!

Bei uns in der Schweiz dürfen wir uns ohne Ueberhebung der Thatsache freuen, dass unser Hotelwesen überall in guem Ruf steht. Im ganzen Lande herum von den Seeufern bis hinauf zu den Gipfeln der Voralpen finden wir überall Gasthöfe mit trefflicher Unterkunft für verwöhnte und bescheidene Ansprüche und von einzelnen unserer Haupt-städte wie Luzern und Geist ist zu sagen, da s die Hotelbauten geradezu die architektonische Phy-ilognomie des Städtebildes bestimmen.

Verehrteste Anwesende! Ich bin überzeugt, dass Ihre diesjährige Zusammenkunft in Zürich und Ihre heutigen Beratungen im Raissal zur Förderung der Interessen des Fremdenverkehrs beitragen werden und danke Ihnen im Namen der Bevölkerung für Ihre diesfalsigen Bemühungen. Ich hoffe, dass die Tage Ihres Aufenthaltes in Zürich Ihnen in gutem Andenken bleiben werden und zweifle nicht, dass die bevorstehende Seebeleuchtung Ihnen den Beweis liefern wird, wie sehr Ihre Bestrebungen sich der vollen Sympathie unserer Bevölkerung erfreuen. Und so ergreife ich das Glas und trinke auf das gute Einvernehmen zwischen dem Internationalen Hotelierverein als Vertreter des Verkehrswe-sens und den Behörden sowie der Bevölkerung. Diesem guten Einvernehmen gilt mein Hoch!

(Möchten doch auch die Behörden von anderwärts ebenfalls von diesen Gefühlen durchdrungen sein.
Die Red.)

Ansprache des Herrn Otto Hoyer aus Aachen, anlässlich der Eröffnung der 22. Generalversammlung des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer in Zürich.

Sehr geehrte Herren!

Ich eröffne die Sitzung und heisse die erschienene Mitglieder sowie sonstigen Kollegen herzlich willkommen! Insbesondere begrüsse ich die zum ersten Male zo zahlreich erschienenen verehrten Schweizer Kollegen mit dem Wunsche, dass Sie auch ferner bei unseren Generalversammlungen in grösserer Anzahl erscheinen mögen, denn nur durch ein gedeihliches Zusammenwirken der einzelnen Landes- und Lokalvereine mit unserem Internationalen Verein wird es zum Nutzen und Segen der gesamten Hotel-Industrie möglich sein, eine allgem-in befriedigende

Feuilleton.

Vom Pilatus.

Angesichts des glänzenden Verlaufes, den die von den Luzerner Kollegen des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer als Nachfeier zur Generalversammlung veranstaltete Pilatusfahrt genommen hat, dürfte es manchen Leser unseres Blattes willkommen sein, aus sachkundiger Feder einige Einzelheiten über den interessanten Berg, seine Bahn und seine Gasthäuser zu vernehmen:

Der Pilatus, der trotzig und oft düster auf das liebliche Seegelände herabstürzende Berg mit dem stolzen Aufbau, den zerrissenen Flanken und den wilden Zacken ist ein Glied der Kalkgebirgskette, welche den Hochalpen vorgelegt ist und sich weit aus Savoyen her durch die ganze Schweiz hindurchzieht bis zu der über den Bodensee in's deutsche Reich hinausschauenden Säntis-Gruppe. Unser Berg wird von verschiedenen Gipfeln gebildet, die durch schroffe Grate mit einander verbunden sind. Sie beginnen im Westen mit dem Wängengrat und endigen

mit dem Lopperberge, dessen Fuss die Wellen des Alpnacher See's bespielen.

Von Luzern und dem angrenzenden Gebiet aus gesehen erscheint der Pilatus als eine prächtig aufgebaute Pyramide, die in eine weissgraue Kuppe ausläuft; es ist dies der Esel, scheinbar der höchste Punkt des Berges. Ihn überragt aber das gegen Westen etwas in den Hintergrund geschobene Tomlishorn etwa um Haushöhe (Esel 2123, Tomlishorn 2133 m).

Der Reisende, welcher von Luzern aus das Vorgebirge des düstern Lopperberges umfährt, kann, wenn er den Blick über die Hänge von Alpnach bergen schweifen lässt, kaum glauben, dass die beobachtet über dieselben hervortretenden Gipfel die nämlichen sind, die er von Luzern aus so kühn, so trotzig hat in die Lüfte steigen sehen. Wald bekleidet die Hänge bis weit hinauf, die Alpenweiden sind zum Teil in verborgene Mulden eingebettet, aus welchen sich dann die obersten Köpfe und Gräte erheben, als ob sie nur um weniges die Waldregion übertragen. Bachrinnen reichen in schroffem, meist gradlinigem Absturze aus der obersten Bergregion zum Seestrand hernieder. Einer dieser Kehlen folgt der bis zur Stunde vielbegangene Pfad, der von Alpnachstad aus auf die Pilatushöhe führt und ihr folgt, wenn auch nicht auf ihrem ganzen Verlauf, die Pilatusbahn. Sie ist kühner als der bescheidene Bergweg, der sich den launenhaften Windungen, Er-

hebungen und Einsenkungen des Berganges anpasst; sie setzt mutig in kühnen Sprüngen über Runsen und Schluchten und durchbricht eher, als sich zu lästigen Umwegen zwingen zu lassen, das Felsgestein, das ihr den Aufstieg zu wehren scheint. —

Die Zahnradbahn auf den Pilatus wurde in den Jahren 1886—1888 von den Herren Locher & Cie. und Ed. Guyer-Freuler von Zürich nach dem System und unter der unmittelbaren Leitung des Obersten des Genie Herrn Ed. Locher von Zürich erbaut.

Der Unterbau besteht aus einer durchlaufenden, mit Granitplatten und Rollschäar abgedeckten Mauerung.

An Kunstbauten besitzt die Bahn mehrere gewölbte Brücken und sieben Tunnels von 10—97 m Länge.

Der Oberbau, ganz aus Eisen und Stahl, ist durch starke Schrauben mit dem Mauerwerk des Unterbaues verankert.

Die Zahnstange liegt etwas erhöht zwischen den beiden Laufschienen; sie besitzt eine doppelte Reihe vertikaler, aus der vollen Zahnstange ausgefräster Zähne.

Locomotive und Personenwagen mit 32 Sitzplätzen bilden ein Fahrzeug mit zwei Laufachsen und vier in die Zahnstange paarweise eingreifenden Zahnrädern, welche bei der Thalfahrt alle getrennt werden können. Zudem hält eine automatische Bremse selbsttätig das Fahrzeug an, sobald die Geschwindigkeit das vorgeschriebene Mass überschreitet.

Lösung der verschiedenen uns beschäftigenden dringlichen Fragen zu finden. Zum zweiten Male seit der im Jahre 1869 erfolgten Gründung unseres Vereins sind wir heute auf ausländischem Boden versammelt. Die liebenswürdige Einladung der verehrten Zürcher Herren, die die-jährige Generalversammlung in dem schönen Limmat-Athen abzuhalten, fand in den Kreisen des Aufsichtsrates lebhaftesten Beifall, und es war jeder Zweifel darüber ausgeschlossen, dass die Teilnahme an dieser 22. Generalversammlung eine außerordentliche würde. Nicht allein weil ein Besuch des schönen Schweizerlandes auf jeden Menschen welcher Sinn für Naturschönheiten besitzt, stets einen grossen Reiz ausübt, sondern in erster Linie, weil ich glaube dies offen aussprechen zu dürfen, das Hotelwesen der Schweiz ein besonders hochentwickeltes ist, und die Schweizer Hotel-Industrie sich in aller Welt eines ausgezeichneten Rufes erfreut.

Fest-Nachklänge.

Wie es bei grösseren Festivitäten gewöhnlich der Fall, nämlich, dass ein Berichterstatter auf der Jagd nach Stoff für einen Festbericht zuweilen einen „Bock“ mitschiesst, welcher dann bei der in verhältnismässig kurzer Zeit zu erfolgenden Bearbeitung der angehäuften Notizen noch weitere „Böcklein“ erzeugt, sich somit in die Lage versetzt sieht, Vergessenes nachzuholen und Unrichtiges zu berichtigen, so ergeht es auch uns in Bezug auf den in letzter Nummer veröffentlichten Festbericht.

Von befriedeter Seite darauf aufmerksam gemacht, haben wir in erster Linie einen Fehler in Bezug auf die Uetlibergfahrt wieder gut zu machen: Das Restaurant Uto-Kulm auf dem Uetliberg, an welchem sich so frohe Stunden der Erinnerung knüpfen, wird nämlich von Fräulein Clara Gerber als *Inhaberin* und nicht als Gerantin, wie wir meldeten, betrieben. Es ist diese Berichtigung insofern von Belang, als beigelegt werden muss, dass Fräulein Gerber die generöse Spenderin des „Znini de Circassie“ war, somit auch der Dank und das Hoch hauptsächlich ihr gegolten, was wir hiermit mit Vergnügen konstatieren.

In zweiter Linie hat uns bei Abfassung des Geschäftsberichtes „die Macht der Gewohnheit“ an verschiedenen Stellen Mark in Franken verwandelt, es soll also im Leitartikel überall Mark statt Franken heissen.

Des fernern haben wir uns eines „Mistakes“ schuldig gemacht in Bezug auf das Schlußbant im Hotel National. Dasselbe begann nämlich Sonntag Mittags um 1 Uhr, während wir es im Festbericht auf 7 Uhr Abends ansetzten, eine Zeit, um welche das vortreffliche Essen ja schon bereits wieder verdaut war. Und schliesslich heisst es in einem Teil der Auflage in der Rede, welche Herr Otto Hoyer am offiziellen Bankett hielt: „... wie aus dem Herbergsvater des früheren Jahrhunderts der Gegenwart hervorgegangen“. Schiebt man zwischen *Jahrhundert* und *Gegenwart* die beiden Worte: *der Gastrof besitzer*, so ist der richtige Sinn des Satzes wieder hergestellt.

Die Hauptsache aber ist und bleibt, dass das Fest in allen Teilen ohne trübenden Zwischenfall gelungen und darf deshalb dem Zürcher Festkomitee für die musterhafte Abwicklung des offiziellen Festprogrammes speziell noch ein Kränzchen der Anerkennung gewunden werden. *Probatum est.* *Die Red.*

Der Drache von Baden.

Der „N. Z. Z.“ wird über das auch in unserem Blatte s. Z. erwähnte Monument, welches auf dem Eigentum des „Grand Hotel“ auf dem linken Ufer der Limmat errichtet worden, geschrieben: „Hunderte von Menschen wanderten während des Baues desselben zu benannter Stelle, um die gewaltigen Tiere anzusehen.“

Die Ausgangsstation Alpnach-Stadt liegt am Vierwaldstättersee 441 m über Meer, die Endstation Pilatus-Kulm befindet sich 2070 m über Meer. Die Höhendifferenz beträgt also 1629 m, die Länge 4618 m; die grösste Steigung 480 ‰, die Sperrweite 0,80 m, der Kurvenradius 80 m und die Fahrgeschwindigkeit 1,00 m per Sekunde.

Der Betrieb wurde erstmalig am 4. Juni 1889 eröffnet und wurden bis jetzt 143,000 Passagiere befördert.

Die gesammten Baukosten der Bahn inkl. Beschaffung der neuen Maschinen belaufen sich auf Fr. 2,315,000.—

Ausser der an und für sich grossartigen Bahn-Anlage bilden die *Weg-Bauten*, welche die Pilatus-Bahn-Gesellschaft mit einem Kostenaufwande von ca. Fr. 50,000 auf dem Gebiet des Pilatus erstellt hat, eine ganz besondere Anziehung für das reisende Publikum.

Es wurden zunächst die alten Wege auf *Oberhaupt* und *Esel* sowie zum *Chriesloch* ausgebessert, wo nötig verlegt, und mit soliden Stufen und Geländern versehen.

Sodann wurde ein beinahe ebener, 2 km langer, in die Felsen gesprengter Weg nach dem *Tomilshorn*, der höchsten Spitzte des Berges, angelegt.

Im Jahre 1891 wurde schliesslich auch noch der dritte Pilatus-Gipfel, das imposante *Matthorn* (2040 m ü. M.), das bisher von der Nord- (Bellevue-) Seite aus nur mittelst einer gefährlichen Kletterpartie zu

stauen, welche dabei die Hauptrolle spielen. Es brauchte Monate, um die einzelnen Stücke zu einem harmonischen Ganzen zusammenzufügen. Heute ist nun alles fertig, und die vom Erbauer R. B. Saft seit Jahren gehegte Idee, für Baden als Kurort etwas Neues, für die Fremden besonders Anziehendes zu schaffen, verwirklicht.

Hart am Strande der Limmat ladet eine lange, bequeme Steinbank zum Sitzen ein, von der aus man, gegen das südliche steile Ufer gewandt, die ganze Anlage übersehen kann. Zuvorderst zwei gewaltige, vier Meter lange und zwei Meter hohe Sphinxen, auf mannshohem Sockel ruhen. Zwischen den beiden Kolossen hindurch eine breite, steinerne Freitreppe, die auf eine Mauer mit Säulenstellung zuführt. In der Mitte derselben spielt ein Fratzenkopf, vermutlich von mythologischer Bedeutung, krästallhelles Wasser in ein zierliches Muschelbecken. Sodann in weitem Bogen den Hang ansteigend zwei Fusswege, die sich oben auf einer kleinen Plattform bei einem Wasserbassin vereinigen. Und noch drei Meter höher thront in einer von dem hochüberwölbten, natürlichen Nagelfluhfelden gebildeten Höhle die Hauptfigur der ganzen Anlage: der eherne Drache, ebenfalls eine gewaltige Gestalt, zwei Meter lang und ein und ein Fünftel Meter hoch. Der Drache droht mit ausgebreiteten Flügeln, mit eingerolltem Schweif und mit weit geöffnetem Rachen, den ein voller Strahl klaren Wassers entströmt, den Vorderkörper ein wenig die Böschung hinunterneigt, sich auf den Zuschauer loszustürzen. Ein Gnomenpaar, das in der Höhle kauert, betrachtet mit einem seltsamen Gemisch von Neugierde, Staunen und Verschmitztheit von der Seite den geflügelten Gesellen. Düssterer Waldesschatten umgibt die ganze Anlage.

Dieser Drache, das letzte Werk des jüngst verstorbenen Künstlers Robert Dorer, in Bronze gegossen und ausgeführt von der Firma Oederlin & Cie. in Baden, darf wohl mit Fug und Recht ein Meisterwerk genannt werden. Trefflich ist damit die Idee des Erbauers, in den sagenhaften Höhlenleuten die unterirdischen Gewalten zu versinnbildlichen, die uns die wohlthätigen, heilkraftigen Thermen von Baden spenden, verwirklicht. An der ganzen Anlage ist überhaupt mit grosser Geschicklichkeit Kunst mit praktischem Nutzen verbunden. So dienen namentlich die Sphinxen, was das oberflächliche Auge des Laien allerdings nicht sofort bemerkt, abgesehen davon, dass sie den Effekt und die Schönheit des Bildes erhöhen, auch als Stütze des ganzen Aufbaues. Und in dieser Verwendung stellen sie auf das beste die Personifikation ewig dauernder Kraft und Stärke dar.

Rundschau.

In Davos hat die Sommersaison begonnen. Die Gäste, welche den Kurort vor wenigen Wochen mit den Frühjahrsstationen vertauschen, fangen an, wieder einzufürcken. Die Gartenanlagen zwischen dem Kurhaus und der Wandelbahn, die den Sommergästen bei Regenwetter gute Dienste leisten wird, sind dieses Frühjahr in geschmackvoller Weise erneuert worden. Ebenso ist unterhalb der Wandelbahn eine breite Strasse mit Trottoir angelegt worden, die am Norden der Wandelbahn in die Hauptstrasse und oberhalb „Hotel Christiana“ in die Guggerbachstrasse einmündet. Vor dem grossen Neubau vom „Hotel Flüela“ in Davos-Dörfli werden gegenwärtig bedeutende Erdarbeiten ausgeführt zum Zwecke der Anlage eines grossen zum Hotel gehörigen Gartens.

Appenzell A.-Rh. In dem freundlich gelegenen Trogen hat sich ein Verkehrsverein gebildet, der sich die Hebung des dortigen Fremden-Verkehrs zur Aufgabe gemacht hat. Derselbe zählt bereits über 70 Mitglieder.

erklommen war, mit Stufen und Geländern versehen und damit auch dieser Punkt, der zu den interessantesten und dankbarsten des ganzen Pilatusgebietes gehört, leicht und gefahrlos zugänglich gemacht.

So ist denn heute der Pilatusbesucher nicht mehr auf die Terrasse des Hotels Bellevue beschränkt; gute, sichere Wege führen auf den Esel, das Oberhaupt und das Matthorn; die prächtige Verbindungs-gallerie nach dem neuen Hotel Pilatus-Kulm und die Asphalt-Terrasse vor und neben dem Hotel gestalten Hunderten von Gästen, die frische Bergesluft in geschützter Lage zu geniessen; die Tomilshorn-Gallerie bietet selbst Schwindel unterworfenen oder invaliden Personen längere oder kürzere Spaziergänge und was früher jedem, der die starre Wildheit des Pilatus-Gipfel kennt, unmöglich erschien, ist nun vollendet. Thatsache: stundenweit kann man sicher und eben, wie im Thal, auf der Höhe des Pilatus herumspazieren auf Wegen, welche inmitten einer grossartigen Gebirgslandschaft alle hundert Schritte neue, stets wechselnde Ausblicke auf Berg und Thal bieten.

In überraschend Windungen bald durch kleine Tunnels, bald in lauschige Buchten, bald auf die Höhe des Felsgrates selbst führend, ist der Tomilshorn-Weg allein schon einen Besuch des Pilatus wert.

Auf dem *Pilatus-Kulm*, 2070 m ü. M. wurde von der Bahngesellschaft in geschützter Lage, neben der Bahnhofstation ein neues, massiv-steinernes Hotel erbaut, das mit Zentralheizung, elektrischem Licht,

Bäder von Baden. (Mitget.) Die prächtige, neue grosse Terrasse vor dem Casino erfreut sich bei Einheimischen und Fremden eines allgemeinen Beifalls. Die geschmackvolle Ausführung derselben, architektonisch eng mit dem monumentalen Bau des Casinos verbunden, ist ein Werk des Badener Architekten Robert Moser, der vor bald 20 Jahren das Gebäude selber erstellt hat. Bei den Abendkonzerten, wo der ganze Vorplatz durch fünf grosse elektrische Bogenlampen von 1500 Kerzenstärke erleuchtet ist, übt die Terrasse erst ihre volle Anziehungskraft aus.

Nächster Sonntag wird der Männerchor von Baden bei der Abend-Reunion das Konzert der Kurkapelle durch mehrere eingelegte Lieder ergänzen; unter andern wird er auch den für das eidgenössische Sängerfest in Basel einstudierten Wettgesang vortragen.

Nidwalden. Das Geleise für den elektrischen Tram-Stans-Stans ist bis auf einzelne kleine Kurvenstücke und die Ausweiche vollendet. Der Fahrplan weist 31 tägliche Züge, hin und zurück, auf; die Fahrzeit ist auf 15 Minuten angesetzt. Es liegt ausser Zweifel, dass sich der Tram bei den niedrigen Taxansätzen einer bedeutenden Frequenz erfreuen wird.

Gotthardbahn-Gesellschaft hat mit Expropriationen für das Trage der Luzern-Immenseebahn bereits auf dem Küssnachter Gebiet begonnen.

Neue Bergbahn. Dem Bundesrat ist ein Konzessionsgesuch für eine elektrische Schnalspurbahn Treib-Seelisberg-Emmetzen-Beckenried zugegangen.

Luzern. Zum Zweck der organisatorischen Vorbereitungen für die in diesem Sommer hier stattfindenden religiösen Konferenzen ist Hr. Dr. Lunn in Luzern eingetroffen und im „Hotel de l'Europe“ abgestiegen. Diese Konferenzen wurden bekanntlich letztes Jahr in Grindelwald abgehalten.

In **Weggis** hat sich kürzlich ein Verkehrsverein gebildet, der bereits etwa 40 Mitglieder zählt. Zunächst soll die Ortschaft (Ober- und Unterdorf bis zum Bellevue) Beleuchtung erhalten. Bis jetzt fehlt sie gänzlich. Dann wird die Verbesserung und Vermehrung der Spazierwege und die Vermehrung der Banke in Angriff genommen werden. Durch all dies wird dieser so reizend gelegene Kurort für die Fremden noch gewinnen.

Schweizer Handels- und Industrieverein.

Union Suisse du Commerce et de l'Industrie.

Vom Schweizer Handels- und Industrie-Verein sind folgende Druckschriften eingegangen und können den Mitgliedern beim **Vorstande**, oder beim **Offiziellen Centralbureau** od. beim Präsidenten des Aufsichtsrates für die Fachschule, sowie auch bei Hrn. F. Wegenstein, **Hotel Schweizerhof**, Neuhausen, eingesehen. Einsichtnahme bezogenen werden und zwar:

1. Bericht über das 23. Vereinsjahr. (Vom 1. April 1892 bis 31. März 1893.)
2. Zirkular betr. Kranken- und Unfallversicherung. Circulaire concernant l'Assurance contre les maladies et les accidents.
3. Zirkular betr. die Weltausstellung in Antwerpen 1894. Circulaire concernant l'Exposition universelle d'Anvers 1894.
4. Zirkular betr. die Förderung der direkten Handelsbeziehungen zwischen Russland und der Schweiz. Circulaire concernant le développement des relations commerciales direct entre la Russie et la Suisse.
5. Zirkular betr. Neuerungen im Zollverkehr. Circulaire concernant les modifications aux formalités des douanes.

Quellwasser-Versorgung und allen übrigen durch Höhenlage und Charakter des Berges bedingten Einrichtungen versehen ist. Alle Zimmer gehen nach Süden, mit direktem Ausblick auf die ganze Kette der Hochalpen und ihrer Gletscherwelt.

Freilich die Wenigsten, die behaglich im warmen Lesezimmer sitzend, beim Scheinderelektrischen Lampen die neueste Nummer der „Hotel-Revue“ durchgehen, ahnen, welch aussergewöhnlicher Massnahmen es bedarf, um auf der Höhe des Pilatus — 7000 Fuss über Meer — dem Reisenden solchen Comfort zu bieten. Nur ein Fachmann kann die Anforderungen richtig beurteilen, die der Betrieb eines Hauses stellt auf solcher Höhe, mit der kurzen Saison und der so vom unberechenbaren Zufall der Witterung abhängigen Frequenz, wie sie den Berghotels eigen ist.

Gerade die Beschaffung der wichtigsten Lebensmittel, *Feuer* und *Wa-ter*, bieten die grössten Schwierigkeiten.

Das Licht wird im Souterrain des Hauses durch Dampf- und Dynamomaschinen erzeugt. Tagsüber treibt erstere die mechanischen Einrichtungen der Wäscherei und der abziehende Dampf durchströmt die in Korridoren, Zimmern und Sälen plazierten Heizkörper. Die für Heiz- und Kochzwecke nötigen Kohlen, ca. 40,000 kgr pro Saison, werden im Frühjahr durch besondere Güterzüge zu Berg geschafft und kommt dort der Waggon (à 10,000 kgr) auf ca. 600 Fr. zu stehen.

(Schluss folgt.)